

All or Nothing : Mike Leigh

Autor(en): **Binotto, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 241

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALL OR NOTHING Mike Leigh

Ein Junge frisst und langweilt sich vor dem Fernseher schier zu Tode, eine allein-erziehende Mutter bügelt sich mit flott angestremtem Galgenhumor durchs Leben, eine Ehefrau säuft bis zur Besinnungslosigkeit und darüber hinaus und ein Taxifahrer stiert ins blanke Nichts – willkommen in der Welt von Mike Leigh. Einer Welt, in der das Leben scheinbar nichts ausser Elend bereithält, in der es den Menschen so absurd dreckig geht, dass es schon wieder zum Lachen ist, und wo man zärtliche Gefühle für Gestalten entwickelt, die als Mischung aus Depression und Hoffnungslosigkeit kaum Liebe auf den ersten Blick versprechen.

Nach *TOPSY-TURVY*, einem hierzulande kaum zur Kenntnis genommenen Ausflug in den Kostümfilm, ist Leigh wieder in sein Stammquartier zurückgekehrt – in die Welt der kleinen Leute, der jämmerlichen Versager, der hoffnungslos Zukurzkommenen, der sozialstaatlichen Inexistenz. Entstanden ist ein Film, in dem Leigh seine alten Stärken ausspielt, aber vielleicht gerade deshalb auch ein paar Schwächen verrät.

Wie üblich breitet Leigh vor uns ein gesellschaftskritisches Puzzle aus – diesmal fügt es sich zum Panorama eines trostlosen Wochenendes in einer trostlosen Wohngegend mit trostlosen Bewohnern: Phil fährt Taxi, kommt aber erst aus den Federn, wenn die Rush-Hour und damit das gute Geschäft vorbei ist, und muss also bei seiner Familie um Kleingeld schnorren, damit er der Leitzentrale wenigstens die wöchentliche Gebühr abliefern kann. Ob im Taxi oder zu Hause, immer stiert Phil mit leerem Blick in eine Zukunft, die er längst hinter sich gelassen hat. Seine Lebensgefährtin Penny scheint auf den ersten Blick das pure Gegenteil – immer auf Draht, ob im Supermarkt an der Kasse oder zu Hause in der Küche – sie schuftet ohne Unterlass, achtet sorgsam auf ein gepflegt dezentes Äusseres und wirkt doch unübersehbar verhärtet, ausgetrocknet, mutlos und bitter. Wenn Phil und Penny wenigstens nebeneinanderher leben würden – es wäre schon ein Fortschritt.

Um dieses Paar herum gruppiert Leigh – auch das wie gehabt – ein ganzes Arsenal von ebenso sorgsam wie plakativ gezeichneten Figuren: Maureen ist immer aufgekratzt, fröhlich, geradeheraus; kurz: eine grosse Verdrängerin am Rande der Hysterie. Ihre Tochter Donna wird von Jason bestiegen und geschlagen – was in etwa auf dasselbe rauskommt. Als Donna schwanger wird und bleiben will, sucht und findet Jason bei der sexhungrigen Samantha neuen Abrieb. Deren Eltern wiederum – ganz und gar hoffnungslose Fälle: Carol und Ron sind dem Alkohol und der Lebenslüge so widerstandlos verfallen, dass nicht einmal mehr der menschenfreundliche Pessimist Mike Leigh einen Hoffnungsschimmer ausmachen kann. Rory und Rachel schliesslich, die Kinder von Phil und Penny, sind fett. Während sich die introvertierte und still leidende Rachel von einem widerlichen Arbeitskollegen anmachen lassen muss, geht Rory an seiner Fressglotz-Sucht fast zugrunde und sorgt mit einem Herzanfall für den traurigen Höhepunkt des Wochenendes. Immerhin, genau dieser Schock provoziert bei Phil und Penny die erste Begegnung seit Jahren und sorgt, wenn nicht gerade für Tauwetter, so doch wenigstens für bröckelndes Eis.

Mike Leigh bietet uns alles, was wir an ihm schätzen, aber gleichzeitig auch nichts wirklich Neues. Ein bisschen Melodramatik à la *SECRETS AND LIES*, etwas Familienfrust in der Art von *LIFE IS SWEET* und eine Prise Hoffnungslosigkeit wie in *NAKED*, dazu die melancholischen Quartettklänge von *Andrew Dickson*. Das ist beileibe nicht langweilig oder oberflächlich, aber auch nicht mit der letzten Konsequenz durchgeführt. *ALL OR NOTHING* bleibt getreu seinem Titel immer irgendwo mittendrin stecken. *Marion Bailey* schlüpft als Trunksüchtige in eine kaum zu ertragende Karikatur, während *Lesley Manville* eine subtile Charakterstudie zeichnet. Die Quengelattitüde von *Helen Coker* wirkt aufgesetzt, aber die leise Verzweiflung von *Alison Garland* geht zu Herzen. Sie ganz besonders ragt unauffällig heraus, weil sie bis

zum Schluss ihr ureigenes Geheimnis bewahrt.

Insgesamt also ein uneinheitlicher, etwas disparater Film, der zwar gut und besser als das meiste ist, was uns sonst vorgesetzt wird, aber doch nicht so herausragend, wie wir das von Leigh erwarten.

Aber ausgerechnet dann, wenn man schon geneigt ist, leise enttäuscht auf den Nachspann zu warten, gelingt Leigh dann doch noch diese phänomenale Szene, die ihn als einzigartigen Schauspielmeister offenbart: «Ich bin ein Stück Scheisse, das niemand liebt» bricht es aus Phil heraus. In einem erschütternd intensiven und gleichzeitig zurückhaltenden Moment der Offenbarung gibt Phil endlich jene Tränen preis, dank der die verdorrte Penny vielleicht weiter existieren kann.

Thomas Binotto

ALL OR NOTHING

Stab

Regie und Buch: Mike Leigh; Kamera: Dick Pope; Schnitt: Lesley Walker; Ausstattung: Eve Stewart; Kostüme: Jacqueline Durran; Make-up und Frisuren: Christine Blundell; Musik: Andrew Dickson; Ton: Malcolm Hearst

Darsteller (Rolle)

Timothy Spall (Phil), Lesley Manville (Penny), Alison Garland (Rachel), James Corden (Rory), Ruth Sheen (Maureen), Marion Bailey (Carol), Paul Jesson (Ron), Sam Kelly (Sid), Kathryn Hunter (Cécile), Sally Hawkins (Samantha), Helen Coker (Donna), Daniel Mays (Jason), Ben Crompton (Craig), Robert Wilfort (Arzt), Gary McDonald (Neville), Diveen Henry (Dinah)

Produktion, Verleih

Thin Man Films; Produzenten: Simon Channing Williams, Alain Sarde; ausführender Produzent: Pierre Edelman. Grossbritannien, Frankreich 2002. 35mm, Format: 1:1,85; Dolby SR; Dauer: 128 Min. CH-Verleih: Frenetic Films, Zürich; D-Verleih: Tobis Studio Canal, Berlin

